

Elektrenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Elektrenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Preisvermerk: Frei. Sonntagsausgabe 250 Mark. Jede Ausgabe 250 Mark. Jede Ausgabe 250 Mark. Jede Ausgabe 250 Mark.

Serausgeber: Otto Kilián

Einzelpreis: 9 Goldmarken f. d. Millimeter 635 u. Spalte: 38 Goldmarken f. Restante im Textteil. Druck: 1045, 1047, 2251. Zeiger-Abd.: Kilián-Kamp. 9 u. 10. Postamt: Halle. Postfach: 1045. Halle. Postfach: 1045. Halle. Postfach: 1045.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Freitag, den 21. November 1924

4. Jahrgang Nr. 222

Blutiger Schupoüberfall auf eine Wählerinnenversammlung!

Ein neuer hallischer Polizeistandal — Nunge in Konkurrenz mit Richter und Noste — Mit Gummihäutchen und Seitengewehren gegen Arbeiterfrauen

Halle, 21. November 1924.

Die Polizeistandale der deutschen Republik rinken zum Himmel. Die Verbrechen am „Blutband“ in Düsseldorf, die Haarmann-Garde in Hannover, die Mordkommissionen in Berlin, sie sind in dauernder Erinnerung der Arbeiterklasse.

Die einige Arbeiter blutbestreimt ihre Opfer geworden sind. Auf Frauen, die sich demütigen wollten — um die, durch die brutale Prozedur geübte Ruhe wiederherzustellen —, wird eingeschlagen. Der weichen anwendenden Genossen bemächtigt sich großer Feind. Ein Besatzungsleiter für eine einstweilige Verfügung machte, 309, mit Schlägen begleitet, ab. Und eine Offiziersmütze reißt von hinnen...

Unmittelbar gelang es der Verhaftungsleitung, die aufgeregten Frauen zu beschwichtigen. Die Veranstaltung wurde fortgesetzt, ungeachtet der weiteren Protestationen der zu Hilfe gerufenen, mit Karabinern bewaffneten Schupo-Kommandos.

Stark und flegelbewußt erschallt der rufliche Rotgardistenmarsch und die Internationals, als die Arbeiterinnen und Arbeiter durch die Reihe der Schupo-Kräfte in Schupo zog. Aber noch waren die Wünsche des Herrn Dubiel nicht völlig erfüllt. Noch drei Arbeiter wurden verhaftet und abgeführt.

So ist also Blut gefallen in einer der ersten kommunistischen Wählerinnenversammlungen. Ganz wahr, die Herren Nunge und Dubiel haben den Wahlkampf herzlich eingeleitet. Sie haben verstanden, was ihre Vorgelerten, die Esperanza, Jarres von ihnen fordern. Sie haben verstanden, daß der Sinn dieses Wahlkampfes die Kommunisten niederschlagen ist. Die Herren Nunge und Dubiel sind bereits zur blutigen Straße übergegangen.

Aber sie werden sich lächeln! Die Herren Nunge und Dubiel glauben wahrscheinlich, die Massen abzuschrecken zu können, wenn sie die kommunistischen Wählerinnenversammlungen zu blutigen Schlachtfeldern machen. Sie glauben, nach ihren Selbstentwurf am 11. Mai und in Wülberg, der hallischen Arbeiterklasse alles bieten zu können.

Tur Gebuld, meine Herren! Der Revolutionskrieg der Massen, der Kampf der Sammlung der kommunistischen Kräfte wird dann ihrer „Arbeit“ mit noch schneller vor sich gehen. Gerade die Arbeiterfrauen Hallens werden sich erkennen, was sie von dieser Republik und ihrem sozialdemokratischen Helfershelfer zu erwarten haben. Die Gummihäutchen und Seitengewehre, mit denen die Herren Nunge und Dubiel hungerte Arbeiterfrauen abgeprügelt haben, werden nicht so bald vergessen werden. Und auch in den Reihen der hallischen Arbeiterinnen wird nach den geistigen Vorfällen die Erkenntnis wachsen, daß für jedes Opfer der Ebert-Geering-Nunge-Republik zehn neue Kämpferinnen und Kämpfer in die Reihen der kommunistischen Partei eintreten müssen.

(Bericht Seite 5.)

Hatentkrenz am Stahlhelm

oder: Das Gehirn unter dem Stahlhelm

Halle, 21. November.

„Der Stahlhelm“, Wochenchrift des Bundes der Frontsoldaten, brachte am 18. November d. J. einen sehr klugen Leitartikel, mit der Ueberschrift: „Wer hat den Staat gerettet?“ Der Artikel beschäftigt sich mit der Frage, welche Partei und welche Schichten in Deutschland für sich die Ehre in Anspruch nehmen können, 1919 die Revolution kaputtzuschlagen zu haben.

Herr Georg Bernhard von der „Völkischen Zeitung“ hatte behauptet, daß dieses Verdienst der SPD, den Demokraten, dem Zentrum zukommt. Nein, sagt der Stahlhelm, wer damals in den kritischen ersten Monaten von 1919 den Staat rettete, wer damals die Posten der Ebert-Scheidemann und Noste verteidigte, das war die nationale Jugend, das waren die Frontkämpfer in den Freikorps. Der „Stahlhelm“ zitiert einen Zeugen, der es wissen muß, nämlich Herr Winnig, den früheren sozialdemokratischen Oberpräsidenten von Ostpreußen, Bauarbeiter a. D. und Kapp-Verführer a. D. Er behauptet, daß Winnig die SPD verlassen hat. Er wäre jetzt der rechte Mann für das „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“.

Wir können den erhabenen Streit zwischen Herrn Georg Bernhard und dem Stahlhelm sehr schnell erledigen. An der Niederlegung der deutschen Reichsbanner Arbeiterklasse im Jahre 1919 hatten beide redlichen Anteil, die Schwarzrothweissen gaben die Freikorps her, aber die Schwarzrothweissen die moralische Autorität, den demokratischen Schwindel, der schwandende Arbeiterklasse verwirrte. Das hallische Proletariat wird sich erinnern: General Maeder allein hätte es nicht geschafft. Aber die SPD allein hätte es auch nicht geschafft. Maeder und die SPD zusammen, das ergab die richtige Front, sie beide haben den „Staat“ gerettet. Ehre, wem Ehre gebührt!

Warum treten sich nun heute die Waffenbrüder und Kampfgenossen von 1919? Auch darauf gibt der „Stahlhelm“ in dem zitierten klugen Leitartikel eine kluge und ehrliche Antwort: „Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, jetzt verlangen die Retter des Staates auch Teilnahme an seiner Gestaltung. Sie wollen und werden nicht mehr die gebildeten Werkzeuge der heutigen Machthaber sein. Sie wollen den Staat, den sie gerettet, auch von Männern ihres Geistes regiert wissen.“

Darum geht es am 7. Dezember! Also die nationalen Männer, die 1919 die Republik herausgehauen haben, wollen jetzt heran an die Futterkrippe. Sie wollen hinein in die Posten. Der Kampf der sogenannten schwarzrothweissen Parteien und der SPD geht um gar keine sachlichen Fragen; denn in der Sache: Erfüllungspolitik, Sachverhaltsgegenstand, Ausbau des deutschen Kapitalismus, Zehnjahrestag usw. sind die Rechten und die Linken sich vollkommen einig. Es geht um die Posten. Wer soll Oberpräsident von Sachsen werden? Wer soll Polizeipräsident von Berlin werden? Wem soll die Posten gehören, denn wir wollen ihre Stellen haben!“ So verfahren die nationalen Männer.

Der Waffenschwundel, mit dem die schwarzrothweissen Parteien zum 7. Dezember ihre Schäfte zu fangen gedenken, ist geradezu standlos. Die Herrschaften glauben tatsächlich, daß sie der deutschen Wählerschaft alles bieten können.

Die deutsche Wählerschaft läßt in Halle Platate antreten, mit Ankündigung eines Referentes, der über die drohende „Amerikanisierung Deutschlands“ sprechen wird. Was ist das wohl, Amerikanisierung Deutschlands? Das kann doch nichts anderes sein, als die Herrschaft der Trusts in amerikanischem Stil. Wer ist aber die Partei der Trusts in Deutschland? War der Reichstagsabgeordnete Hugo Stinnes etwa Marxist, oder lag er nicht in den Reihen der Deutschen Volkspartei? Und was ist der Dawes-Plan anderes als die Amerikanisierung der deutschen Wirtschaft mit Haut und Haaren? Wer kämpfte aber unermüdlich bis zum letzten Intertropfen und Atemzug für den Sachverständigenplan? Wer kämpfte für die Allmacht der Reuoyler Börse in Deutschland? Wer anders als die Deutsche Volkspartei? Es wird den hallischen Wählern ein Vergnügen sein, den deutschen Volksparteiler über die Amerikanisierung Deutschlands reden zu hören. Die „Halle'sche Zeitung“ mit dem Freudenabder bringt in ihrer Nummer vom 21. November in der zweiten

Die mitteldeutschen Bergarbeiter wollen kämpfen

Gestern tagte in Halle eine zahlreich besuchte Bezirkskonferenz des Verbandes der mitteldeutschen Bergarbeiter. Sie beschäftigte sich eingehend mit der Lohn- und Arbeitsfrage. Die Bergarbeiter des mitteldeutschen Braunkohlens, Kalis- und Erzkraus sind durch die fortwährend steigenden Lebensunterhaltungskosten auf das höchste verdrängt worden. Die Löhne stehen in keinem Verhältnis zu den allernotwendigsten Lebensbedürfnissen. Die Konferenz fordert die Verbandsleitung auf, eine wesentliche Lohnerhöhung mit allen gewerkschaftlichen Mitteln zu erwirken. Genau so wie die Kampfschwärmer des Mitteldeutschen Bergarbeiterverbandes kämpfen wollen für eine wesentliche Lohnerhöhung, so müssen sie auch mit denselben Mitteln kämpfen für die Jurisdiktion der Arbeitsbedingungen. Diese Forderung ist gerade so wichtig, wie die Forderung auf Lohnerhöhung. Sie darf nicht Reserve- und Winkelforderung bleiben. Die mitteldeutschen Bergarbeiter sind gewillt, zu kämpfen. Sie müssen ein klares und festes Ziel haben, von dem sie nicht abweichen. Erst dann werden ihre Kämpfe Aussicht auf Erfolg haben.

Es wird nun an den Kampfschwärmer, den Gemeindeführer scharf auf die Finger zu legen, daß sie sich nicht mit einigen Pfennigen abgeben lassen. Die Kampfschwärmer müssen einen festen Preis für die Lohnforderungen ausmachen von dem sie nicht abhandeln lassen. „Wesentliche Lohnerhöhung“ ist viel zu unbestimmt und bringt nur Verwirrung. Die Kampfschwärmer müssen einen festen Preis für die Lohnforderungen ausmachen von dem sie nicht abhandeln lassen.

Die Lage des mitteldeutschen Kohlenbergbaus

(M. F.) Halle, 21. November. Der Kohlenabbau hat eine weitere Steigerung erfahren. Der Abbau an Breitschlag war gut, an Hochpreußen lief er zu

wünschen übrig. Der Guldoberschlag war befriedigend. Die Wagenstellung gab zu Beschwerden keinen Anlaß. Die Zu- und Abgänge von Arbeitskräften hielten sich in normalen Grenzen. Durchweg war ein Uebergang von Arbeitskräften festzustellen.

Von Betriebsstörungen und Streiks blieb der Bergbau verschont. Die Lohn- und Gehaltsverhältnisse blieben unverändert. Die Stimmung der Belegschaft war ruhig und zufrieden.

Das ist das Bulletin der Jochenherren über ihre Betriebe. Mit anderen Worten: Der Profit war glänzend auf dem Rücken des Kampels. Die Kampels werden es den Jochenherren zeigen, wie zufrieden und ruhig sie mit Lohn und Arbeitszeit sind. Sie werden den Jochenherren zeigen, daß sie sich nicht mit dem Gebuld und daß sie sich sowohl den lebensnotwendigen Lohn wie den Achtundtags mit aller Kraft erkämpfen werden.

Die sozialdemokratische Reichstagsliste

Annahme veröffentlicht der „Vorwärts“ die Reichsliste der Sozialdemokratischen Partei.

Spitzenkandidat ist Hermann Müller, der Unterzeichner des Versailles-Vertrages. Ihm folgt Otto Wels, Blut-Weiß, der zahllose ermordete Arbeiter aus den Revolutionsmonaten auf dem Gewissen hat. Der dritte ist der Spätschmerz und Heulose Crippien, der heute in englischer Brüderlichkeit mit deutschen Leuten steht, die er früher als Völkerverderber und Bluthunde bezeichnet hat. Der vierte ist Hilferding, der Inflations-„Finanzminister“, einer der getreuesten Befehlshaber des englischen und amerikanischen Imperialismus. Die übrigen werden von derselben Sorte sein. Wie kommt es auf diese Liste von Ehrenmännern noch zu.

Das neue „Sanierungs“-Ministerium in Oesterreich

Wien, 20. November.

Die endgültige Kabinettsliste lautet nun folgendermaßen:

- Kanzler und Innenr.: Dr. Ramek (Christl.-Soz.)
Wirtschafts- und Sozialminister: Dr. Waber (Großdeutsch)
Wirtschaftsminister: Dr. Wastler (Christl.-Soz.)
Finanzen: Dr. Hlzer (Christl.-Soz.)
Soziale Verwaltung: Dr. Rößl (Christl.-Soz.)
Handel: Dr. Schöffel (Christl.-Soz.)
Unterricht: Dr. Schreiber (Christl.-Soz.)
Landwirtschaft: Dr. Schinger (Christl.-Soz.)
Seewesen: Dr. Saganin (Christl.-Soz.)

Die Sozialdemokratische Partei Oesterreichs hat natürlich gegen diese fast ausschließlich christlich-sozialistische Regierung im Parlament genommen und hat es sogar, dem Herrn Bougoin, dem bisherigen Premierminister, dem Herrn Bougoin, der übrigen wird die Partei der Autonomisten ihre Funktion als wieder die Gelegenheit günstig erscheint, offene Konfliktlinien zu betreiben. All diese „Sanierungs“-Politikern übersehen aber auf die noch schlummernden revolutionären Energien des österreichischen Proletariats, das ihnen einen bitteren Stich durch ihre Rechnung machen wird.

Nach dem Bergarbeiterkrieg in Belgien

(Eig. Bericht.) Brüssel, 20. November.

Sofort nach Abbruch des so heftigsten geführten Streiks der Bergarbeiter des Borinage hat die belgische Polizei eine Reihe von härtesten Beschlüssen im Hinblick auf die Gefangenen getroffen. In Walmees sind sieben Arbeiter eingekerkert worden, ohne irgendwelche Gründe. In Jemappes sind zahlreiche Arbeiter ergriffen worden, durchsucht worden und drei Arbeiter verhaftet worden. Die Bourgeoisie will an den Arbeitern Rache für den Generalstreik nehmen.

Streikbewegung der Dinarbeiter in England

London, 20. November.

Auf sein Docks der britischen Küstspeicher wird derzeit gestreift. Der elementare Ausbruch des Streiks läßt darauf schließen, daß die Bewegung sich rasch weiter ausbreiten wird.

Die Krankenerosicherung in Sowjet-Russland

Von Dr. H. Maronow, Moskau.

Vorbereitung der Reduktion: Dieser Artikel wurde aus dem russischen Original in der Zeitschrift des Hauptverbandes der deutschen Krankenkassen e. V. „Gesundheitspflege“ Nr. 30 vom 25. September 1924.

Die Krankenerosicherung in Russland wurde zuerst durch das Gesetz vom 23. Juni 1912 ins Leben gerufen. Der Zwangsversicherung nach diesem Gesetz unterliegen hauptsächlich die gewerblichen Arbeiter im europäischen Russland (große Gebiete vom Sibirien und Kaukasus fanden außerhalb des Geltungsbereichs der Versicherungsgesetze). Die allgemeine Struktur der damaligen Versicherung

paßte sich wesentlich dem deutschen Muster an,

jedoch mit einigen wichtigen Abweichungen. Dazu darf man z. B. die Bestimmungen über die ärztliche Behandlung der Versicherten rechnen. Die Ausgaben für die medizinische Behandlung sollten die Unternehmer aus eigenen Mitteln, nicht aber die Krankenkassen tragen. Die Besonderheit erklärte ich daraus, daß die Pflicht der Arbeitgeber, die medizinische Hilfe an die beschäftigten Arbeiter zu liefern, schon seit 1908 verordnet war.

Nach dem Gesetz von 1912 sollten die Beiträge der Versicherten in Höhe von 1 bis 2 v. H. der Löhne festgesetzt werden. Die Arbeitgeber zahlten dazu ein Drittel der Beiträge der Versicherten. Als Versicherungsträger waren hauptsächlich die Betriebskrankenkassen eingerichtet. Die Unternehmungen mit Maximaldauer bis zu 25 Wochen wurden in Höhe von 1/3 bis 2/3 des Lohnes für die mit Familien besetzten Mitglieder und 1/2 bis 2/3 des Lohnes für die eigenen Mitglieder, und Krankengeld sollte mindestens insgesamt 6 Wochen (2 vor und 4 nach der Entbindung) gesahlt werden. Bis zum Anfang des Jahres 1915 waren 2893 Krankenkassen registriert

mit rund 2.143.000 versicherten Personen,

welche in den industriellen Betrieben beschäftigt waren. Außerdem waren noch 277 Krankenkassen mit 404.000 Personen bei den Bergbetrieuben eingerichtet. Auf 100 Versicherte kamen im Jahre 1915 611 Tage der Erwerbsunfähigkeit mit Ausnahme der Betriebsunfälle, welche noch 64 Krankentage verursachten; auf 100 Versicherte selber kamen im Jahre 1915 137 Wochenentlöhne, so daß die Gesamtzahl der entfallenden Tage pro 100 Mitglieder 808 ausmachte.

Nach der Oktober-Revolution 1917 hat die Sowjetregierung (der Rat der Volkskommissare) eine neue Ver-

ordnung vom 22. Dezember 1917 veröffentlicht, die eine umfangreiche Umgestaltung der Krankenerosicherung proklamierete.

Nach dieser Verordnung sollten alle gegen Lohn beschäftigten Personen zwangsweise versichert werden

(auch für die selbständigen Gewerbetreibenden konnte die Versicherung eingeführt werden). Die Krankentage sollten ausnahmslos zu rationellen (Vork-)Organismen zusammengelassen werden.

Die Beiträge der Versicherten wurden vollkommen aufgehoben, die Arbeitgeber demgegenüber sollten allen 10 v. H. der Löhne als Beiträge einzahlen (einschließlich der Kosten der Ausgaben für medizinische Behandlung) von 1917 ab. Die Bestimmungen waren noch nicht überall und noch nicht durchgehend durchgeführt worden, als ein weiteres Gesetz vom 31. Oktober 1918 vom Rat der Volkskommissare verordnet wurde.

Das Gesetz proklamierete die allgemeine Versicherung aller arbeitenden Personen in der russischen Republik

(Sohnarbeiter, Seimarbeiter, sogar der ohne Verwendung fremder Arbeitskräfte arbeitenden Bauern usw.). Die Krankenkassen wurden aufgelöst und als Versicherungsträger sind die sogenannten Abteilungen für die soziale Versorgung bei den Volkswirtschaften eingerichtet worden. Die Geldmittel nach dem Verordnungsgebot vom 31. Oktober 1918 sollten wiederum ausschließlich aus den Beiträgen der Unternehmer fließen. Während der nächsten Zeit entschieden jedoch sehr wichtige Nachträge, welche die Staatsbehörden und die verstaatlichten Betriebe von den Beiträgen befreit haben.

Da die größte Zahl aller Betriebe nationalisiert wurde, wäre es zwecklos, die Beiträge von denselben einzeln zu lassen. Die erforderlichen Geldmittel konnten auf dem Wege des Staatszuschusses im Rat der Volkskommissare der Arbeit bzw. den örtlichen Versorgungsanstalten überwiesen werden.

Nur die wenigen im Privatbesitz gebliebenen Betriebe sollten wie vorher ihre Beitragsschuldungen direkt an die Versorgungsanstalten leisten. Die späteren wichtigen Ausführungsbestimmungen haben noch weitere Umgestaltungen des gesamten Systems der Staatsversicherung gebracht. z. B. wurde es gestattet, die Unterstellungen an die erkrankten Arbeiter unmittelbar aus den eigenen Mitteln der Betriebe auszuwählen mit nachgebenden Rückzahlungen der in solcher Art ausgegebenen Geldmittel seitens der Versorgungsämter.

Nach der Organisation der ärztlichen Behandlung wurden wichtige Veränderungen geschaffen, und zwar sind alle Krankenkassen (Ambulatorien und Krankenhäuser) aus dem Reform der Versorgungsämter in das des Volkswirtschafts der Gesundheit übergeführt worden.

Die neue ökonomische Politik, die Stabilisierung des Geldes hat manche Schwierigkeiten mit der Inflation notwendig verbunden waren - befristet und

hat wieder die eigentliche Sozialversicherung zum Leben erweckt, deren Gesetzgebung im „Arbeitskodex“, Ausgabe 1922, enthalten ist.

Nach dem Arbeitskodex ist die staatliche Versicherung für den Fall der Krankheit sowie Invalidität und Arbeitslosigkeit wieder für alle gegen Lohn beschäftigten Personen (in Privat-, Staats-, Gemeinde- usw. Betrieben) festgesetzt worden.

Die Beiträge zahlen nur die Unternehmer (d. h. die Privatbesitzer bzw. der Staat).

Die Versicherten sind vollkommen von der Beitragsleistung befreit. Die Unterbringung bei der vorübergehenden Erwerbsunfähigkeit in Höhe des vollen tatsächlichen Lohnes soll für die ganze Dauer der Krankheit, vom ersten Tage bis zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit oder vom Tage der Feststellung der Invalidität, unter der Aufsicht der Arbeitsämter erfolgen. Die Höhe der Unterbringung (ebenfalls in voller Lohnhöhe) mehr end acht Wochen vor und acht Wochen nach der Entbindung (biete Dauer gilt für die Frauen, welche eine physische Arbeit ausüben; für die sogenannte Korporelle ausübenden Frauen sind entsprechende Bestimmungen festgesetzt).

Die Unterbringung wird als Desinfektion ein. Als Träger der Versicherung sind nur die rationellen Sozialversicherungsgestaltungen für alle Zwecke der Sozialversicherung eingerichtet.

Wie liegen nun die tatsächlichen Verhältnisse in der Krankenerosicherung des Bundes der Sowjetrepubliken in den Jahren 1922-1924? Selbstverständlich konnte die Einführung der Versicherung bei den umfangreichen Bestimmungen der Gesetze nicht so rasch organisiert werden. Während der ersten Monate 1923 machten die tatsächlich gesahlten Beiträge etwa 30-40 v. H. der Sollbeiträge aus.

In der ersten Hälfte des Jahres 1924 hat sich die Lage schon viel gebessert, so daß die Beiträge im Verhältnis zu den zu erwerbenden Summen etwa 90-100 v. H. ausmachen (genau mit einigen Ausnahmen; in den Gebieten, die an einer Wirtschaftskrise leiden, sind auch erhebliche „Verhandlungen“ festzustellen).

Nach den statistischen Angaben stellt sich die reale Höhe der Unterbringung, selbst in den Monaten der ungenügenden Inflation 1923 immer noch auf 50-60 v. H. der Löhne. Gegenwärtig (1924) entsprechen die Unterbringungen bei vorübergehender Arbeitsunfähigkeit sowie die Wochengehälter 90-95 v. H. der Löhne. Die Zahl der Versicherten (gegen Krank-

heit, Invalidität usw.) umfaßt etwa 5 1/2 Millionen Personen, was vollkommen der Gesamtzahl der gegen Lohn Beschäftigten entspricht. Die Höhe der Beiträge ist nun alles, was damit zusammenhängt, damit sie eingeführt werden die Weiterzahlung der Röhne, wird heute 1924 von den Unternehmern (Staat, Private) eine Beitragssumme entrichtet, deren Höhe im Vergleich zur gesamten ausgezahlten Lohnsumme 14 Prozent beträgt. Die Summe, die für die Krankenkassen im allgemeinen Bereich für ärztliche Versorgung, Krankenhausbetrieb, Erholungsurlaub in Sanatorien und deren Aufenthalt, verwendet wurde, beträgt jetzt 4 1/2 Prozent im Vergleich zu der gesamten Lohnsumme. Die russische Krankenerosicherung ist qualitativ die bei weitem beste der ganzen Welt und auch quantitativ steht sie den anderen Staaten nicht nach. Aber der russische Staat der Arbeiter und Bauern hierin gestiftet hat.

Es nur möglich gewesen, am dem Boden der Diktatur des Proletariats.

Die neue ökonomische Politik hat eine große Verbesserung der Krankenerosicherung gebracht im Vergleich zur ersten Zeit des Bestehens der Sowjetregierung. Der Umfang der Versicherung jedoch müßte zu einem Teil wieder eingeschränkt werden, trotzdem die Anzahl der Versicherten heute doppelt so hoch ist wie im Jahre 1915. Es ist das Bestreben des russischen Staates, nun auch den Umfang der Versicherung noch weiter auszubauen, so daß das Wert der russischen Krankenerosicherung vollkommen wird.

Der Rielenprozess gegen die 149 estländischen Genossen

Sowjet-Russland demonstriert gegen die Ermordung des Genossen Komp (Eigener Draht.) Moskau, 20. November.

Im Rielenprozess gegen namhafte das Reich der Genossen die Mitglieder der Jugend Liga Agenten der Geheimpolizei, die auf die Fragen der Betriebsräte, hoher das Anlagematerial kamme, eskalierte: Es handelt sich um Meldungen von Spionen. Die Arbeiterschaft von Leningrad hat gegen die Hinrichtung des Genossen Komp eine generalistische Demonstration veranstaltet.

Der 6. Kongress der Generalisten der Sowjet-Union nahm in Anwesenheit der Delegierten des englischen Generalisten eine scharfe Protestresolution gegen das Todesurteil über den Genossen Komp gefaßt und vollzogen wurde. Nach dem Urteil über den Genossen Komp führt wird, einflümmig an.

In vielen Städten der Sowjet-Union fanden Demonstrationen gegen die Ungeheuerlichkeiten des Prozesses von Rielen statt.

Die Arbeiterschaft generalistische politische Forderungen, die auch frühere Menschheit und Sozialisten umfaßt, nahm einstimmig eine Protestresolution gegen das Todesurteil von Rielen an.

Letzte Nachrichten Eisenbahnerprotest

(Eig. Draht.) Köln, 21. November.

Eine Beschlusssatzung der Eisenbahnerhauptwerkstätte Rupperts, die ebenfalls vom großen Wahn bestrahlt ist, nahm die Entscheidung zum Anstand. In dem Eisenbahnerprotest, die sich in der Öffentlichkeit, indifferente und auch sozialdemokratische Eisenbahner sprachen sich schärfstens gegen die Sozialdemokratie aus, die durch ihre Abhängigkeit am 29. August die Eisenbahner in die heutige Lage gebracht hat. In einer längeren Entscheidung fordert die Eisenbahner die Einheitsfront aller Arbeiter an, um die weitere Entwicklung zu verhindern und zu kämpfen für menschenwürdige Löhne.

Ein ungeheuerliches Urteil

(Eig. Draht.) Berlin, 20. November.

Der Richter Albrecht Hoffmann aus Groß-Görschen, der, wie erinnerlich, am 6. Juni im Verlauf einer heftigen Auseinandersetzung den Hausmeister seiner Villa, den Arbeiterpfeifer Grashoff durch mehrere Revolverhiebe getötet und die Ehefrau Grashoffs durch einen Schuß ins Lebensgehirn verwundet hatte, hatte unter der Auflage eines vollstreckten und eines versicherten Todesstrafe vor dem Schwurgericht Leipzig zu verurteilen. Der Staatsanwalt hatte die lächerliche Behauptung von vier Jahren Gefängnis für diesen Mord beantragt. Das Gericht aber kam, obwohl die Beweisaufnahme in gar keiner Weise starkstellte, daß Grashoff der Richter Hoffmann mit einem Keil bestrahlt habe, zu einem derartigen Freispruch des Hofmann.

Dies Urteil, das geradezu ungeheuerlich ist, beleuchtet auf das Schicksal, wie die Klassenjustiz ihre Organe liefert. Der Mord an Proletariaten bleibt ungeahndet. Der schwermetallische Wucherer frei herumlaufen und ist und bleibt - wie ehehem - ein Ehrenmann!

Der rote Stern

Ein utopischer Roman von H. Wegmann

Aus dem Russischen überleitet von H. zur Mühlen

„Erklären Sie mir, weshalb ich mich so stark zu Ihnen hingezogen fühle? Weshalb freut es mich so ungemessen, Sie zu sehen?“ „Hauptsächlich wohl aus dem Grunde, weil ich Sie behandelt habe und Sie unbewußt die Freude der Genesung auf mich übertragen. Vielleicht aber auch ... deshalb, weil ich ... Ihre Frau bin.“

Punkte Punkte freuten vor meinen Augen, alles ringsum verlor ich den Boden, das Herz hörte später zu schlagen auf ... Ein Augenblick lang hielt ich wie ein Wahnmürrer Ketten in meiner Umarmung fest, küßte ihre Hände, ihr Gesicht, ihre großen tiefen Augen, die grünlich blau leuchteten, wie der Himmel ihres Planeten.

Schlicht und großherzig überließ ich mich meiner Umarmung. „Ich sah meine Innigkeit, Freude, beherztlich und von neuem ihre Hände und ihr Gesicht küßte, die Augen voller Freudentränen, die selbstverständlich von der durch die Krankheit verursachten Schwäche befreit waren, sprach Nettis mit ihrem lieben Nadeln.“

„Es schien mir, als küßte ich in Ihrer Umarmung Ihre ganze Jugend Welt, deren Doppeltismus, deren verzerrtes Gesichtserlangen - alles lag in Ihrer Liebkosung. Ihre Liebe gleicht dem Meer. Aber ... ich liebe Sie, Lenni.“

Dritter Teil.

I.

Gnäd!

Diese Monate! ... Geben Sie mir, so erfüllt gemaltiges Stimmern meinen Leib, Nabel verdundelt mein Auge, alles ringsum erscheint mir niedrig. Und es gibt keine Worte, um dies vergangene Glück zu schildern.

Die neue Welt kam mir nahe, schien mit einem Mal völlig verständlich. Die erlittene Niederlage bestimmte mich nicht, Jugend und Glaube verlieren zu mir zurück, um wie ich glaubte, nicht nie mehr zu verlassen. Ich habe Hoffnung und einen starken Verbündeten, für die Schwäche war kein Raum. Die ganze Zukunft gehörte mir.

In der Vergangenheit schweiften meine Gedanken nur lassen und, die beschäftigten sich mit dem, was Nettis und unsere Liebe anbelangte.

„Weshalb verbergen Sie mir Ihr Gesicht?“ fragte ich bald nach jenem Abend.

„Anfangs ergab sich dies von selbst, natürlich. Dann aber unterließ ich es schließlich, Ihre Leiden zu erkennen, sogar nach meiner Klugheit alles, was Ihnen die Wahrheit hätte vertrauen können. Mich erschreckte die Schwere und Komplexität Ihrer Aufgabe, ich fürchtete, diese noch vermehrt zu gestalten, besonders als ich später Ihre unbewußte Zuneigung zu mir wahrnahm. Auch verstand ich mich selbst nicht recht ... bis zu Ihrer Krankheit.“

„Diese also hat die Lösung herbeigeführt ... Wie legte ich meine lieben Halluzinationen!“

„So, als ich von Ihrer Erkrankung erfuhr, trat es mich wie ein Hammerhagel. hätte ich nicht vermocht, Sie vollständig zu heilen, ich wäre vielleicht gestorben.“

Nach einigen Augenblicken des Schweigens fügte sie hinzu: „Wahnen Sie auch, daß ich unter Ihren Freunden noch eine Frau gefunden habe, der Sie dies gleichfalls nicht ahnten? Sie ist Ihnen sehr zuneigen, freilich nicht so wie ich ...“

„Enno!“ erriet ich sofort.

„Selbstverständlich. Und auch Enno führte Sie absichtlich irre, befolgte dabei meinen Rat.“

„Ich, wie viel Ihre Freiheit gibt es doch in Ihrer Welt!“

„Ich sah mich schmerzhaft Pathos. „Licht nur, bitte, Meinem einen Mann bieten, denn verließ ich mich in ihn, so wäre dies furchtbar.“

„Na, dies ist furchtbar“, erregnete Nettis gedankenvoll, und ich verstand ihren seltsamen Ernst nicht.“

Tage reihen sich Tag an Tag, und besüßte nahm ich von der liebsten neuen Welt Besitz.

II.

Ernung

Und dennoch kam ein Tag, kam der Tag, an den ich nicht ohne Verwirrungen zu denken vermag. - der Tag, da ich zwischen Nettis und mir der Komarte Schichten erregte und unvermeidlichen Trennung erlief.

Mit dem gleichen gelassenen, abgeklärten Gesichtsausdruck, der ihr eigen war, erklärte mir Nettis unermittelt, sie müsse sich im Verlauf eines Tages der Rielenexpedition nach der Venus anschließen, die von Menell geleitet würde. Als sie sah, wie sehr mich diese Nachricht verriet, sprach sie:

„Es ist ja nicht meine Angelegenheit. Hat die Expedition Erfolg, und ich zweifle nicht daran, so wird ein Teil der Wittigfelder baldig zurückkehren, und auch ich werde diesem Teil angehören.“

Dann berichtete sie mir, worum es sich handelte. Auf dem Mars waren die Vorräte der radiumausstrahlenden Materie, die für die Motoren der interplanetarischen Luftschiffe und für die Fertigung und Entlastung aller Elemente unentbehrlich waren, erschöpft und konnten nicht erneuert werden. Auf der Venus hingegen, einem jungen Planeten, der fast viermal kürzere Zeit benötigt als der Mars, gab es auf Grund untrüglicher Anzeichen ungeheure Lager dieser Materie, die sich fast an der Erdoberfläche befand, sich nicht selbständig zerlegen konnte. Auf einer Insel, die in dem glanzvollen Meer der Venus lag und von den Marsbesiedelern die „Insel des glühenden Sturms“ genannt ward, gab es ein reiches Lager der radiumausstrahlenden Materie, und es war beschloßen worden, dieses Lager so rasch wie möglich auszubauen. Doch war vorher nötig, äußere Höhe und die Klammern zu erkunden, die der Arbeiter gegen den verberischen glühenden Wind leiden sollten, dies in seine Arbeit und seine Arbeit die Sandstürme unterer Wälder bei weitem übertraf. Diese Arbeit erforderte eine Expedition von zehn Aethereonissen und von zweiweltausend Menschen, unter denen sich ein gewisser Chemiker befand; die übrigen sollten den Bau des Mauer übernehmen. Die besten wissenschaftlichen Kräfte sowie die fähigsten Kletterer würden sich anschließen; die Gesundheit aller Expeditionsteilnehmer war vom Klima gefährdet und auch von der mörderischen Luft, sowie von den Emanationen der radiumhaltenden Stoffe. Nettis vermochte sich, den eigenen Worten zufolge, nicht von der Expedition zu drücken, doch hatte sie sich ausgedrückt, daß, wenn die Arbeit auf vorzeitigen Gehe, bereits nach drei Wochen ein Aethereonist zurückkehre, um Nachrichten und die zutage tretende Materie mitzubringen. Nettis hatte die Expedition wohl dann auch Nettis mitgenommen, also etwa zehn bis elf Monate nach Ausfahrt der Expedition.

Ich vermochte nicht zu begreifen, weshalb Nettis unbedingt an der Expedition teilnehmen wollte. Sie meinte, dies Unternehmen sei ein derart ernstes, daß sie sich ihm nicht entschließen konnte, außer wenn sie auch für meine Aufgabe von großer Bedeutung, denn der Erfolg würde die Möglichkeit einer engeren Verbindung mit der Erde schaffen. Verträgnis würde ein jeder Irrtum auf dem Gebiet der medizinischen Hilfe das Unternehmen von allem Anfang an zum Scheitern verurteilen. „Alles dies hing übergebe, - ich wollte für mich und Nettis als für meine Zukunft, besonders in Fällen, die nicht in den Rahmen der allen erfahrungsgemäßen Medizin paßten; dennoch schien mir irgendwie, daß dies nicht alles sei, als gäbe es noch etwas Unausgesprochenes.“

(Fortsetzung folgt.)

Halle und Saalkreis

„Klassenkampf“-Woche vom 23.—30. November

Erst jetzt zeigen die uns eingehenden Berichte über die Ergebnisse unseres Zuchthausaufgebots, daß unsere Genossen trotz teilweise mangelnder Organisation der Arbeit für das Amnestieaufgebot es verstanden haben, auf die Terrormaßnahmen der Bourgeoisie gegen die kommunistische Partei die richtige Antwort zu erteilen:

Jeder jeden politischen Selbstenannten des Proletariats zehn neue Kämpfer in die Reihen der kommunistischen Partei! Unsere Genossen wissen aber, daß die Terrorakte der Herrschenden gegen das revolutionäre Proletariat sich nur immer steigern.

Daraus ergibt sich unsere weitere Aufgabe!

Mit mehr Kraft denn je, mit noch größerer Fähigkeit, mit noch verbesserter Energie muß der Kampf um die Bildung einer eisernen Lenin-Front des deutschen Proletariats aufgenommen werden. Alle Genossen müssen unbedingt in eiserner, bolschewistischer Front weiter überall da, wo ausgegrenzte Arbeiter und Arbeiterinnen sind, überall da wo Proletariat unter den Ketten des Kapitals feuchten, den Kampf zur Gewinnung dieser Arbeiter für den revolutionären Kampf des Proletariats führen.

Mit aller Brutalität unterdrückt die deutsche Bourgeoisie die Vorhut des deutschen Proletariats, die Führerin der deutschen Arbeiterklasse, die KPD.

Mit aller Entschlossenheit, mit noch größerer Opferbereitschaft müssen unsere Genossen und Genossinnen in die Presse springen, um eine eberne, stählerne Mauer des deutschen Proletariats zusammenzuführen.

Eines der wichtigsten Mittel, um in der Arbeiterklasse klare Erkenntnisse von der Endtendenz des Kapitalismus und dem daraus sich ergebenden, unumgänglichen Willen zum revolutionären Kampf zu verbreiten, ist die

kommunistische Presse

Gerade ihr, ihrer Verbreitung in den Betrieben und Wohnbezirken, der täglichen Befragung der in ihr enthaltenen wichtigsten Meldungen, Artikel usw. mit den Kollegen muß eine der

Hauptaufgaben

unserer Genossen für die nächste Zeit sein. Gerade in diesen Wochen des

Wahlkampfes,

da eine raffinierte, bis ins kleinste organisierte Pressekomitee der Bourgeoisie und ihrer Sozialdemokratie sich bemüht, die proletarischen Massen für die sozialdemokratisch-sozialdemokratischen Presseorgane in ihre Zuchteln über die kommunistische Partei auszufüllen, gerade jetzt müssen die mittelständigen Arbeiter und Arbeiterinnen das einzige Organ des mittelständigen Proletariats, die einzige Arbeiterzeitung des Bezirks Halle-Merseburg,

den „Klassenkampf“

in jede Arbeiterwohnung, in jeden Betrieb, in jede Werkstätte bringen.

Dem schürkischen Verrat der Sozialdemokratie am Proletariat, der ganzen bürgerlichen Tagespresse gilt in der

„Klassenkampf“-Woche vom 23.—30. November

unser besonderer Kampf.

Hinaus mit der bürgerlich-sozialdemokratischen Presse aus den Arbeiterwohnungen!

In jedes Arbeiterhaus gehört der „Klassenkampf“!

Das sind unsere Parolen für die „Klassenkampf“-Woche! Unsere Vorbereitungsarbeit für die Woche muß intensiv und allseitig geleistet werden, um zu einem vollen Erfolge zu gelangen. Jeder Genosse, jede Genossin, jeder Klassenbewußte Arbeiter und jede Klassenbewußte Arbeiterin muß in dieser Woche ihre proletarische Pflicht und Schuldigkeit voll und ganz tun.

Genossen, Genossinnen!

An die Arbeit! Nur wenige Tage noch trennen uns von dem Beginn unserer „Klassenkampf“-Woche!

Tausende neuer Abonnenten für den „Klassenkampf“ gilt es zu gewinnen!

* Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter. Heute, Freitag, den 21. November, abends 1/8 Uhr, findet im „Volkspart“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Alle Kollegen haben bestimmt zu erscheinen

Leuna-Angestellte und Arbeiter!

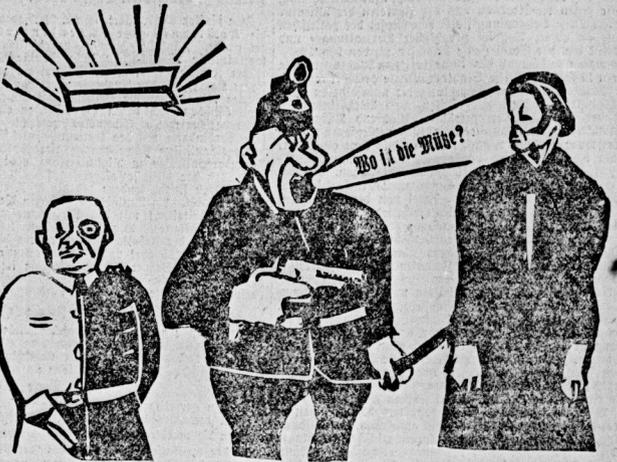
Am Sonntag, dem 23. November, vormittags 10 1/2 Uhr findet im „Volkspart“ eine

Öffentliche Versammlung

statt. Thema: Wer rettet uns vor weiterer Vereinstagung, unter Berücksichtigung der Wahlen am 7. Dezember 1924.

Die Versammlung muß ein Massenmeeting der Leunauer Hand- und Kopfarbeiter werden. Auch die Frauen müssen erscheinen. KPD, Ortsgruppe Halle.

Wählerversammlung der kommunistischen Frauen



Die erste Frauenwählerversammlung der kommunistischen Partei Halle, die eine so ungeheure Revolution durch die Schupo erlief, zeigte lange vor Beginn einer außerordentlich starken Beschäftigung der Leunauer Frauen die Frage:

Die Referentin ging von der Meinung aus, die man den Arbeiterfrauen vorgebracht habe, als man ihnen sagte, sie hätten durch die Weimarer Verfassung die politische Gleichberechtigung erlangt.

Sie zeigte klar und eindeutig auf, daß von einer politischen Gleichberechtigung nicht die Rede sein könne, sondern daß die Arbeiterfrauen dem Bürgerium nur als Stimmrecht dienen sollen, da gerade die Frauen ausföhrungsbedürftig wären für den Ausfall einer Wahl. Es hat sich also nichts geändert zwischen der Monarchie von früher und der herrlichen demokratischen Republik, in der wir jetzt leben.

Ein besonderer Beweis dafür, daß die demokratische Verfassung den Frauen alle Rechte entzieht, ist die Tatsache, daß die Abtreibungsparagraphen noch nicht außer Kraft gesetzt worden sind, obgleich sogar bürgerliche Juristen und Wissenschaftler die Unhaltbarkeit dieser Schandparagraphen eingesehen haben. Man müßte sich, so führte die Genossin aus, die Frage vorstellen, wie es kommt, daß so viele Abtreibungen in Deutschland vorgenommen werden und daß man die Frauen in zwei Kategorien teilen, nämlich in große Mütter der Arbeiterinnen und in die kleine Schicht der Bäuerinnen. Die Arbeiterinnen, die nicht das Köstliche für die Erhaltung ihrer Familie ersehen können, werden durch wirtschaftliche Not gezwungen, keine Kinder mehr in die Welt zu setzen. Sie laßt mit Recht, daß es Nord wäre, zu den Millionen von Kindern, die nicht ernährt werden können, selbst noch ein Kind zu haben, das eben so erziehen und verhungern muß. Die andere Klasse von Frauen aber, die Abtreibungen vornehmen, die Bourgeoisinnen, um dies aus Bequemlichkeitserwägungen und hauptsächlich deshalb, weil das Vermögen, das sie erwerben, möglichst wenig aufgeteilt werden soll. Dieser kapitalistische Privateigentumsstandpunkt ist der einzig egoistische und unmoralische, während eine Arbeiterfrau, die aus wirtschaftlicher Notlage eine Abtreibung vornimmt, unter allen Umständen das Richtige tut, solange diese Gesellschaftsordnung besteht.

Aber nur die Arbeiterfrauen werden wegen Vergehens gegen §§ 218/19 bestraft. Für die Damen der Bourgeoisie gibt es Hausarrest und Senatoren, so solche Dinge als Verrentenanstalten behandelt werden. Darum sind auch alle bürgerlichen Parteien gegen die Aufhebung dieser Paragraphen, und auch die SPD ist nicht dafür.

Sie hat immer bei jeder Gelegenheit im Reichstag und im Landtag die kommunistischen Frauen, welche darauf hinarbeiten, insuliert.

Ein typisches Beispiel solcher sozialdemokratischen Sabotage war eine Sitzung der Senatoren, bei der die SPD-Fraktion zur Hälfte für, zur anderen Hälfte gegen die Aufhebung der Abtreibungsparagraphen stimmte und so den kommunistischen Antrag zurückwies. Bei einem Antrag der Kommunisten auf sofortige Annahme der wegen Abtreibung im Zuchthaus sitzenden Frauen Kinnerte die SPD, so ließ sich nicht geschäftlich sagen. Rechte Frau-Köpfe unterbrachen die Referentin, als sie dies unerhörte Verhalten der Sozialdemokratie brandmarkte. Und allgemeines Einverständnis machte sich bemerkbar, als die Genossin weiter ausführte: die proletarischen Frauen müssen Klassenbewußt werden und für ihre eigene Sache kämpfen, wenn sie ihre Nos verbessern wollen. Sie dürfen nicht wieder hereinfallen auf die Versprechungen der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten. Ihre Stimme am 7. Dezember gehört allein der kommunistischen Partei, der Partei, deren Mitglieder zu vielen Tausenden Opfer der deutschen demokratischen Justiz geworden sind.

Hierauf wurde folgende Resolution angenommen:

Resolution

Die am 20. November in Halle im „Volkspart“ versammelten Frauen des werktätigen Volkes und des Mittelstandes verlangen vom Reichstag in keiner Weise Zustimmung, daß die Schandparagraphen 218 und 219 im StG, sofort außer Kraft gesetzt werden. Sie verlangen weiterhin, daß alle Frauen, die vom deutschen Reichstag wegen dieser Schandparagraphen im Zuchthaus und Gefängnisstrafen verurteilt sind, sofort amnestiert werden.

Die deutsche demokratische Republik hat nicht das geringste Recht, der proletarischen Frau heute vorzuschreiben, wieviel Kinder sie zur Welt bringt. Die proletarischen Frauen verlangen das Selbstbestimmungsrecht über ihren eigenen Körper, weil die Frauen auf Grund der tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse zur Abtreibung gezwungen werden.

Die proletarischen Frauen von Halle stellen die Forderung in dem Bewußtsein, daß ihnen ermöglicht nur gehoben werden kann durch die proletarische Revolution und den Kommunismus. Sie legen deshalb der bürgerlichen Gesellschaftsordnung den

schärfsten Kampf an. Sie erkennen, daß nur die kommunistische Partei diesen Kampf führt und erklären, einzustehen für diesen Kampf gegen die bürgerliche Gesellschaft mit der kommunistischen Partei.

Alle Arbeiterfrauen stimmten dafür, nur eine einzige Stimme erlosch sich dagegen. Es war eine Kleinbürgerin, die glaubte, daß es falsch sei, die Aufhebung dieser Paragraphen zu fordern, aber sie mußte sich in der darauffolgenden Diskussion lassen, daß es keine andere Wahl geben kann, wenn nicht noch Tausende von Kindern immer wieder Hungers sterben sollen.

Es wurde angedeutet, daß vor der Ausführung einiger Szenen, die nun folgen sollten, eine kurze Pause eintreten soll.

Da erhebt sich plötzlich hinten im Saale Tumult. Ein Genosse wird verhaftet. Die Frauen drängen zum Ausgang und im nächsten Augenblick hat auch die Schupo das Seitengewehr gezogen und bringt mit blanker Waffe auf die Versammlungsteilnehmer ein. Arbeiter werden verurteilt, Schreie durchbringen die Luft, eine ungeheure Empörung bemächtigt sich der erregten Arbeiterfrauen.

Aber die freche Provokation erreicht nicht ihr Ziel: die Versammlung wird ruhig zu Ende geführt, der Saal wird verhandelt, und auf der Bühne reißt sich ein Glendebild nach dem anderen an, so wie es die Rebellen kurz vorher im großen Saal geschildert hatte. Es war alles ganz einfach, ohne jede Kunst. Aber die Arbeiterfrauen wußten, daß hier ihre Not behandelt wird und damit die Not der ganzen proletarischen Arbeiterschaft die Kampf Stimmung und Siegesgewißheit verdrängten sich. Wieder zur Sonne, zur Freiheit, das war der Schluß, der alle weiteren Demonstrationen der Schupo abschloß und mit dem Gelingen der Internationale leerte sich der große Volkspart.

Am Auszug des „Volkspart“ Gebäude fanden zu jeder Seite der herausstürmenden Massen längere Ketten von Spionebeamteten, Korabier bei Fuß. Aber einzelne Versammlungsteilnehmer wurden genau in Augenschein genommen und schließlich zwei jüngere Arbeiter aus der Menge herausgegriffen, um später mit auf die Wache geschleppt zu werden.

Doch der Hauptbrocken läßt der Spio entfallen zu sein. Man hat zwar so, als ob man einen bestimmten Genossen suchte. Inves liegt es wohl auf der Hand, daß man nicht nach Menschen, sondern nach der vermögenden Sippenliste auf die Suche ging.

Es ist ja auch unangeheim für einen Spionleutnant, so ganz ohne Kopfbekleidung nach Hause zu kommen.

Man rechte vor „einem“, vor „ihm“ (einem Kommunisten), den man suchte, in Wirklichkeit war man aber nach einer (einer Spionleutnantsmütze nämlich) aus.

Die beiden anwendenden „Geheimen“ und mehrere Spioleute unter Führung ihres

berühmtesten Sentenants

gingen noch einmal in den großen Saal. Noch einmal wurde dort alles durchsucht: Auf der Bühne lag man unter der links stehenden Chaiselongue, in Ritzen usw. nach. Die Treppen hinter und zu den Seiten der Bühne übersteuerte man durch. Doch nirgends war „er“ (gemeint ist die Spionleutnantsmütze) zu sehen.

Nach der erfolglosen Suche zog die einzelne wieder ab, nun in die Restaurationsräume. Doch immer noch nicht den berühmtesten Spionleutnant die Hoffnung, irgendwo den Freier, der ihm, den schändlichen Säbelschleifer, die Mühe gestaut, zu entdecken.

Angesichts nach Waffen (Waffen lies hier: verlorene Spionleutnantsmütze!) wurden die dort sitzenden Arbeiter durchsucht. Die an der Wand hängenden Mäntel, ein umher liegendes Paket wird durchsucht.

„Doch die Mühe sah niemand wieder...“

Reichlich muß die Spio nach längstem Kriegsrat vor dem „Volkspart“-Gebäude beschließen, die zwei Gefangenen nach der Wache abzurufen zu lassen. Das tun denn auch zwei Spioleute. Die übrigen 13 ziehen bis zur nächsten Ecke (Café Diehl). Dort steht noch ein zweites Überfallkommando.

Man läßt, daß im Saal, daß die Versammlung wieder ab, nun 75 Spioleute verhandelt wurden.

Ja, es war ein GROßER Tag! Alle Tage kann man keine Frauenversammlung überfallen.

Von einem Arbeiter werden wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten, die eine schnelle Beantwortung durch die verantwortlichen Behörden verlangen.

Es ist leider jetzt eine Verfügung herausgekommen, nach der die Spio ohne Kopfbekleidung herumzulassen hat? Im Interesse der Gesundheit der Spio ist das genug nicht gelegen. Ich bitte die zu

Öffentliche Rundgebung zum fünfjährigen Bestehen der kommunistischen Jugend-Internationale, heute abend 8 Uhr im Kleinen Saale des „Volkspart“, Burgstraße

Programm: Rezitationen — Musik — Ansprache — Sprechchor usw. — Jungarbeiter und -arbeiterinnen, erscheint in Massen für KPD, Ortsgruppe Halle.

Freiheit

dein Name ist Deutschnationaler Arbeiterbund!

Der „Deutschnationale Arbeiterbund, Regierungsbezirk Merseburg“, die ausschließlich von großkapitalistischen Geldern lebende Streikbrecherorganisation, vertritt im Bezirk ein Flugblatt „Euer Kollege und Kamerad“. Es ist unbenannt der tolle Schwindel, der je von Kapitalisten gegen Tabaklohn in die Welt gesetzt wurde.

Es ist ohne Zweifel eine deutschnationale Freiheit, die nicht zu überbieten sein dürfte. Man muß es selber lesen:

Lieber Kollege und Kamerad!

Lies Nachfolgendes und denke nach! Du bist vielleicht Sozialist oder Kommunist, weil Du glaubst, das seien die einzigen wirklichen Arbeiterparteien.

Da bist im Irrtum!

Siehe den Aufwand dieser Parteien, ihre Propaganda in Zeitungen, Maueranschlägen, die Beiträge für Partei, Gewerkschaft, Reichsbanner und sonstige Vereine; zahlen diese Kosten alle die Arbeiter?

Betrachte Dir das Sachverständigen-Gutachten! Ist die Sozialdemokratie nicht bereit, den wertvollsten staatlichen Besitz, unsere Staatsbahnen, dem internationalen jüdischen Großbankkapital in die Hände zu spielen und die Deutschnationalen, welche man immer als die Kapitalisten hinstellt, wehren sich mit Händen und Füßen dagegen.

Die Kommunisten sind zwar auch gegen das Gutachten, aber ihre Wirtschaft in Rußland macht zur weitesten Vorsicht. Der Kommunismus ist Fleisch vom Sozialismus. Rußland hilft uns nicht, niemand hilft uns. Wir müssen uns selbst helfen in einem starken Volkstum.

Deutsch und national müssen wir sein!

Nicht im Parteisinn, sondern deutschnational als Staatsauffassung und Weltanschauung. Internationaler Verkehr ist selbstverständlich, aber nicht Internationalitäts-Duselei!

Was wollen wir?

Gemäß unserem Programme haben unsere Vertreter im Reichstag Anfang Juni 1924 u. a. den Antrag eingebracht die Beteiligung der Angestellten und Arbeiter am Besitz und Ertrag der in Gesellschaftsform betriebenen Unternehmungen gesetzlich herbeizuführen.

Also hier praktische Arbeit, dort Versprechungen. Arbeiterbeitrag. Mit Schlagworten vom Kapitalismus. Reaktion, was die Arbeiter zu betören und leider hat die deutsche Arbeiter bei heute die falschen Propheten noch nicht erkannt.

Wende dich ab Kollege, fass Vertrauen zu uns!

Willst Du Frieden, Arbeit, Brot, gehe mit uns; mache Deutschland frei von den internationalen Fronvögeln.

Die Deutschnationalen, die dieses tolle Schwindel-Pamphlet als Wahlmaxime herausgegeben haben, müssen die Arbeiter für Idioten halten. Richtig ist darin nur, daß die Sozialdemokratie mit dem Kapitalismus immer hand in Hand arbeitet und die Staatsbahnen an das internationale Großkapital veräußert hat, daß der Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ von Kapitalisten ausgehoben wird und die Kommunisten gegen das Dawes-Gutachten sind. Alles andere ist Lug und Trug.

Die Deutschnationalen dagegen haben im Reichstag mit der Hälfte ihrer Stimmen die Mehrheit für die Verschärfung der Eisenbahnen an das internationale Großbankkapital erzielt hergestellt!

Ohne die 48 deutschnationalen Stimmen für das Eisenbahngesetz hätte dieses die verfallungsmäßige erforderliche Zweidrittel-Mehrheit im Reichstag nicht gefunden. Die deutschnationalen Schläger sind ebenso wie Reichsarbeiter, Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten sind daran, daß Deutschland, insbesondere die deutschen Arbeiter von internationalen Fronvögeln ausgebeutet werden. Daß die Deutschnationalen sich mit Händen und Füßen gewehrt haben, ist erlitten nicht wahr. Zweitens hätte es keinen Zweck gehabt. Es kommt auf die Frage des Stimmzettels an, und mit dem haben die Deutschnationalen die internationalen Fronvögel nach Deutschland geholt!

Der Antrag auf gesetzliche Herbeiführung der Beteiligung der Angestellten und Arbeiter am Besitz und Ertrag der in Gesellschaftsform betriebenen Unternehmungen, der angeblich im Reichstag eingebracht wurde, ist der größte Arbeiterbetrug, der jemals dagewesen, der faulste Räder, den die Arbeiterklasse jemals ausgemworfen haben, um die Proletariat zu forumpieren. Erstens ist von einem wackeligen Witzigling überhaupt nichts bekannt geworden; zweitens, was er eingebracht, ist ein deutschnationaler Kapitalist, der sich in unterkühlten (und die deutschen parlamentarischen Organisationen werden immer zu 95 Prozent aus Großkapitalisten oder deren Interessensvertretern bestehen).

Das Flugblatt des Deutschnationalen Arbeiterbundes ist also freies Schwindel. Es ist aus der Kasse der deutschnationalen Sozialdemokraten oder vom Reichsverband der Arbeiter. Es will Dich, Arbeiter, vor den Wogen Deiner Klassenfeinde, Deiner Ausbeuter spannen.

Wende Dich ab von den besagten Führern des Deutschnationalen Arbeiterbundes. Traue Vertrauen zum Kommunismus, zur russischen Befreiungsmethode der Arbeiter und Bauern. Schiefe Dich der einzigen, ehrlichen Partei der Werktätigen an und wähle am 7. Dezember Seite 4 (A.F.D.).

Trotz Wahltraditionalismus — neue kapitalistisch-reformistische Verhängung

„Bon wem sind diese Besize?“ fragte ich.

Daß die Wahlen, in denen die Sozialdemokratische Partei den Arbeiterstimmen auf Erden verpflückt, für eine besonnene Lohnpolitik nicht gerade einen günstigen Boden abgeben, braucht kaum erwähnt zu werden.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die am 4. November mit diesen Worten das „Mittewort“ der reformistischen Lohnpolitik charakterisiert — trifft damit den Nagel auf den Kopf. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer sind wahrlich in einer faulen bedauerlichen Lage. Um die Gewerkschaften als Wahlparasiten der sozialdemokratischen Partei auszunutzen, müssen sie sich angesichts des Elends und der Stimmung der Massen notgedrungen „rabulische Arbeitervertreter“ aufspielen. Aber wie soll man das tun, wenn man zugleich auch vor der Bourgeoisie den Befähigungsnachweis erbringen muß, daß man ein geeignetes Hilfsmittel zur Ausbeutung der Massen bildet und vollständig für eine kapitalistische Regierung ist.

Aus dieser verdamnten Situation hat der A.D.G.B. nunmehr scheinbar einen herrlichen Ausweg gefunden. Triumphierend meldete der „Vorwärts“, daß im Staatslichen Reichstag die Indogemalmission zusammengetreten wird, um Mittel und Wege zu erörtern, die den Lebenshaltungszustand (und nicht die Löhne) mehr den tatsächlichen Leuerungsverhältnissen anpassen könnten.

Ein großer „Sieg“ der freien Gewerkschaften! Ein Berg hat geteilt und eine Maus ist geboren! Wochentag ging die sozialdemokratische Presse häufend, mächtigend durch drohende Gebärden — mit der Klarheit, daß ein lehrpolitischer Ausschuß des A.D.G.B. eine große Einsetzung gemacht hat. Diese Einsetzung, die Amerikas Einsetzung durch Columbus weit im Schatten läßt, lautete: Der amtliche Leuerungsindex ist gestürzt. Nachdem schon jahrelang alle Spähen sich von nichts anderen unterhalten als davon, daß das Staatliche Reichstag dazu gekommen ist, um im Interesse der Unternehmer alle Zufälle künstlich auf den Kopf zu stellen — endete es nämlich nunmehr auch der lehrpolitische Ausschuß des A.D.G.B. Jetzt konnten die Wähler weitigstens wissen, wozu der A.D.G.B. einen derartig wichtigen Ausschuß hat.

Nachdem der Ausschuß dies festgestellt — mußte der A.D.G.B. Vorstand auch seinerseits etwas unternehmen. Da hörte man munteln in allen Bahneremittungen, die die S.F.D. in den Gewerkschaften Arbeiterbewegung und der führenden Männer der deutschen Industrie gegen die „freigewerkschaftliche Lohnpolitik“. Die „Bergwerkszeitung“, die „Berliner Volkszeitung“, die „Königliche Zeitung“ und wie alle die Blätter der Schwerindustrie heißen, — sie verkündeten die endgültige Mäher von den unaufrichtigen „Klassenkämpferlichen“ freien Gewerkschaften und zeigten ganz deutlich heraufhebend, daß, wenn die „Freien“ mit dieser Wahlmaxime nicht Schluss machen und nicht beweisen, daß sie „anders können“ — so werden die Unternehmer beweisen, daß sie „anders können“. Der Arbeitgemeinschaftsforum der Reformisten sollte auf dem Baume hängen bleiben. Darum sollten die Christen und die Gelben der der Wohlfahrt der Arbeitgemeinschaft „ganz für sich“ erweisen.

Es ging hin und her, sie mochte gern und traute sich doch nicht recht — aber schließlich gab sie doch ein wenig nach. Und so wurde aus der großen Lohnpolitik der freien Gewerkschaften — folgende Liebeserklärung an die Unternehmer:

Selbstverständlich ist es nicht leicht, in der Frage der Besetzung des Lebenshaltungszustandes eine annehmbar Lösung zu finden. Möglich ist es daher, da eine Umstellung der Grundberechnung Zeit erfordert, daß man vorerst zu dem Ausbittelmittel u. u. m.

Was hier angeführt wird, ist: alle Hindernisse glücklich überwinden. Zeit und Gebuld sind das einzige Erforderliche, um zur völligen Verhängung zu gelangen. Die gesunde Hand des Zeitlichen Reichstages wird eingreifen — und ohne daß wir Kämpfe führen müssen wird ein gerechter Lebenshaltungszustand geschaffen, und dann werden die Unternehmer — angesichts der zwingenden Gründe der Gerechtigkeit — schon ohne Kämpfe nachgeben.

Daß dies wirklich der Sinn des „Streits um den Tuber“ ist, beweist der Beistand der „M.A.“ vom 4. November. Die Lohnbewegung. In diesem Artikel wird Umkehr gebieten von den Schmarfackereien der Arbeitgebervereinigungen gegen die freien Gewerkschaften und jenes Kompromiß getrieben, das ohne Lohnkämpfe zu einem Ergebnis führen könnte, annehmbar für beide Seiten; nämlich sowohl für die Unternehmer wie auch für die sozialdemokratische Gewerkschaftsbureaucratie.

Diese Verhängung, der sich beide Seiten nähern, wird auf Kosten der Arbeitermassen vorgenommen. Sie lautet: „Keine wirklichen Lohnherabsetzungen!“

Der Reichstag — die Kommunisten und die Unfallrentner

Der Unterschied zwischen der Sklaverei des klassischen Altertums und der heutigen modernen kapitalistischen Gesellschaft ist nur der, daß die früheren Sklavensklaven ein sehr wesentliches Interesse an der Gesundheit und an der Erhaltung ihrer Glieder hatten, damit diese möglichst große Gewinne für den Besitzer erarbeiten konnten, während die heutigen Sklavensklaven an ihren Wohlstand in Bezug auf deren Gesundheit absolut kein Interesse haben. Siehen doch vor den Fabriktoren immer die notwendigen Kellern, die sofort an die Stelle dererjenigen treten, die der Ausbeutungswut des modernen Kapitals zum Opfer gefallen sind.

Ungehört traurig und trübsalig ist das Los der in Deutschland über eine Million gefallenen Unfallrentner, abgesehen von den Hunderttausenden, die überhaupt um ihre Rente gebracht wurden. Die Rot dieser Bedauernswerten wird höchstens überhört durch die Wohlthäter der verarmten Körper und auch durch den Jammer derer, die umherirren und betenden Familien dieser Armut.

Die Zahl der Betriebsunfälle ist in ganz Deutschland, vor allem aber im Industriegebiet Rheinland-Westfalen, ungeheuer im Zunehmen begriffen. Täglich allein 200 Unfälle im Ruhrgebiet. Die Gründe sind naheliegend. Beschäftigte Ausbeutung durch ein gemeingefährliches Antireformistum, die schnelle Entlohnung, Unterernährung, ein krankes müder Körper, wodurch die Aufmerksamkeit und die Überlebenskraft geschwächt wird.

Trotzlos und traurig ist die Rentenverloren der Unfallverletzten. Der Krieg und die Inflationsjahre haben auch diesen Bedauernswerten die Renten gestohlen.

Heute erhalten an Rente pro Monat:

	Gemeinl. Arbeiter	Handl. Arbeiter
Ein 15% Erwerbsbeschränkter	33 Mf.	33 Mf.
Ein 33% Erwerbsbeschränkter	833 Mf.	45 — Mf.
Ein 50% Erwerbsbeschränkter	32 — Mf.	23 34 Mf.
Ein 75% Erwerbsbeschränkter	63 — Mf.	45 — Mf.
Ein Vollerwerbsbeschränkter	79 — Mf.	56 67 Mf.
Die Witwen- und Waisenrente	19 20 Mf.	16 80 Mf.

Mit solchen Hungerrenten sollen die Opfer kapitalistischer Profitwut auskommen, lediglich deshalb, weil man seitens der Regierung — und der letzte Reichstag hat diesen Standpunkt gutgeheißen — das „Mittelmaß“ nicht mit „höheren Reichstagen“ für die Unfallversicherung belassen wollte.

Wir Kommunisten beantragen im letzten Reichstag: „Die Renten aller Unfallverletzten sind rückwärts ab 1. Januar 1924 so festzusetzen, daß sie dem jeweiligen Arbeitsverdienst in voller Höhe entsprechen, den der Verletzte bei Eintritt seines Unfalls hatte.“

Wir verlangen also Rückgang der Drittelumsgränze mit der Maßgabe, daß der Unfallverletzte durch den Eintritt seines Unfalls einen materiellen Schaden nicht erleiden darf. Weiter beantragen wir:

„Mindernde Aufwertung aller der durch die Inflation verloren gegangenen Rentenbeträge entsprechend dem jeweiligen Geldwert.“

Während der erste Antrag gegen unsere Stimmen abgelehnt wurde, wurde dem zweiten Antrag ein Begründung weiterer Klage getan, indem er dem Aufwertungsgesetz überwiegen wurde. Der Reichstag hatte also auch für die Unfallrentner nichts als Lohn und Spott übrig.

Krednet mit Euren Parteien am 7. Dezember gründlich ab, indem Ihr nur der einzigen Partei der Unterdrückten, der A.F.D., Eure Stimme gebt.

Billiger Sonnabend!

Unter der Bezeichnung **Billiger Sonnabend** bringen wir zu jedem Wochenende Angebote, die sich durch ihre ganz besondere **Preiswürdigkeit** auszeichnen. Unser bewährtes Anzehlungs-system gibt jedem unserer Kunden Gelegenheit, Gewünschtes auch bei kleinen An- und Teilzahlungen zu erstehen.

Bettwäsche

BEZUG mit 2 Kissen, aus gutem Wäschetuch, fertig genäht. 6²⁵

BEZUG aus gutem Linon, mit 2 Kissen, fertig genäht. 8⁷⁵

BEZUG aus Ia. Stangeneinen, mit 2 Kissen, fertig genäht. 12⁹⁵

Herrnunterwäsche

Einsatzhemd für Herren, weiß, moderne Muster. 2⁴⁵

Normalhemd für Herren, mit Doppelbrust. 2⁹⁵

Bunte Garnitur Hose und Jacke, moderne Farben. 4²⁵

Schürzen - Unterröcke

Tändel-Trägerschürze aus waschechtem gestreiftem Stoff. 95 Pf.

Wiener Schürze aus buntem Cretonne mit Blenden und Taschen. 1²⁵

Unterröcke aus Halbtuch oder Satin mit Plisse-Volant. 2⁹⁵

Leinen- u. Baumwollwaren

Hemdentuch griffige Qualität. 52 Pf.

Velour für Blusen u. Kleider, bunt bedruckt. 98 Pf.

Handtücher in Qualität, in weiß und blau, gestickt und gebändert, zu Sonderpreisen auf Extrastücken.

Herrenartikel

Strickbinder viele Farben u gute Qualitäten. 22 Pf.

Sportkragen aus Ripps, gute Qualität. 35 Pf.

Gummi-Hosenträger mit Lederstripe. 80 Pf.

Geschenk-Artikel

Taschentücher mit gestickter Ecke. 3 Stück 82 Pf.

Besuchstaschen echt Leder, hübsche Formen, gute Qualität. 2⁶⁰

Koffertaschen echt Leder, verschiedener Form, für jeden Geschmack. 4⁹⁰

Brummer & Berjain

Größe Ulrichstraße Rannischer Platz

Schon mande Hausfrau
hat erfahren,
Dass Rahma-Buttergleich
hilft sparen!

Rahma

MARGARINE

buttergleich

Beim Einkauf von Rahma-
"buttergleich" verlange
man gratis die Kinder-
zeichnung, der kleine Lora.

Volkspart
Sill
Sonnabend und
Sonntag 8 Uhr:
Vorstellungen
mit herrlichem
Programm

Modernes Theater
Sonntag, den 23. Nov. 8.10 Uhr
Kabarett-Theater
Die Lehar-Premiere
4 Viktor Leon
Die Mumienhand
von Soloiter 3511
Peter Gülich
und andere Künstler

Ihren Gold- u. Silberwaren
und die schönsten Gebrauchsartikel!
Diese Artikel kauft man amnestamt
gut und billig bei 361
Amand Weiß
Steinplieben 6, gegenüber N. Markt

Denken Sie
Immer an uns, wenn es sich um
Pelzwaren handelt!
Magazin zum Pfau
Kleidermacherin
L. K. Steinweg 17

Todesurteil gegen Riesold
Läusen, Wanzen
Töten, 10 ort bei Wenzl und Ziet
Verkaufsmitteln 3519

Halle, Schurig, Steinweg 10
Eiselen, Müller, Sobajalle 13
Pierchura, Wenzl, Carl, Burgstr. 6
Witzel, ed. Kopschill 10
Weißensels, Fehler, Kollstr. 27
W. Teubner, Wape, Quilitstr. 1

Billige Röhren
in reichem Auswahl u. Farbe
empfiehlt
Röhren-Spezial-Geschäft
Clausstr. 43/45, 1. Etage

Weißensels
Jeden Freitag, Sonnabend, Sonntag
zur Erbfie
Da is egal was los

Die sachende
Wählerchaft wählt
Firma Trabert
Holl. Damen-Büsten 2,00
Badrück- u. Dam.-Kleid. 4,85
Barne Aniertröde 2,50
Knob.-Anzüge, Schmitz,
Unterh. ea. Knab.-Häker
am Ausverkauf 6,95
Kostüm-Körbe mit Kopf-
putz, 3,00
Bezüge m. Kissen 8,50
Männerhemden 2,50
Einjahrbinden 1,95
Unterhosen 2,45
Soppen Str. sinden, Sport
Herrn-Holen u. -Hosen in
u. Niederstoffe, Schaldecken u. w.
große Auswahl 33,25
L. Trabert
Halle a. d. S., Al. Ulrichstr. 5

Ein Ereignis!

Werbe-Woche

von Freitag, den 21. bis Sonnabend, den 29. Nov.

Um unseren bisherigen Kunden Gelegenheit zu geben, sich trotz der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse ihren Bedarf in Qualitätsware für die kalte Jahreszeit wirklich preiswert anzuschaffen — um neue Kunden zu werben — und die in Aussicht genommenen Weihnachtseinkäufe schon heute zu ermöglichen, haben wir die Preise sämtlicher Artikel für diese Veranstaltung — die wir in eine Werbe-Woche kleiden — konturrenzlos billig gehalten

Goldstein

Eisleben

279

Inferenten! Fordert Öfferten über
Produktions-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg,
e. G. m. b. H., Halle a. d. S., Leichenfeldstraße 14.
Telefon 1045, 1047, 2251. — Unsere Vertreter helfen zu Diensten.

!! Weißensels !!
Ges'hof Schwarzer Adler
Nur bis Sonnabendabend
bietet sich Gelegenheit für
1193
Weihnachten
Buppen u. Christbaumz'hmud
zu konkurrenzlos billigen Preisen von
Sonnabendg' Abenden zu kaufen.
Arbeiter best. Kur-a Bedarf nur dort!

Weißensels
Winterüber-
zieher,
2 Anzüge,
wenig getragen,
preisw. zu verkaufen
Kelp. Str. 100, part
Spendel für die
„Rote Hilfe“!

Sportvereinigung „Athleten“ von
1890 Halle

Sonntag, den 23. November 1924 (Totensonntag)
im „Volkspart“
Große
Ringkampf-Konkurrenz
unter Beteiligung der besten Ringer Deutschlands
Anfang der Kämpfe vormittags 9 Uhr
Abends 6 Uhr:

Ball
Es ladet freundlichst ein 3518
Der Arbeitsauschuss
Eintritt nur gegen Einladungskarte
Achtung, Fleisch-Offerte!
Ehrenerklärung:
Die darunter, die ich geben zu lassen
we. 2. u. gegen
Besten Preis habe,
nehme ich hiermit
rezevoll an. 3518
E. e. Jamm, D. i. a. n.
Jah. n. h. a. u. t.

Unser Sonderverkauf

wird von ganz besonderer Bedeutung sein. **Beginn Freitag**
Selbst mit kleinsten Beträgen wird ein Jeder in der Lage sein, sich ein Paar
Stiefel für **billiges Geld** zu erwerben
Nur kurz einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

- Imit. Kamelhaarpantoffel** . . . nur Mt. **0,95**
- Damen-Halbschuhe** schwarz, Schmir u. Spange, nur Mt. **5,95**
- Herrn-Rindbor-Stiefel** . . . nur Mt. **7,95**
- Damen-Lack-Schnürschuhe** . . . nur Mt. **10,95**

Alle anderen Artikel in Felt und Leder in großen Mengen
zu allerbilligsten Preisen vorrätig

Ein jeder soll und muß Käufer sein

„ALZAK“ Schuhhandels-Gesellschaft m. b. H.
Halle a. d. S., Steinweg 46/47, Ecke Traubenstr.

Ebenso billig
wie mit unserer
guten Dauerwolle
„Härte Wa. 48er“
sind wir mit allen Artikeln,
die wir führen
Winter-Einjahrbunden 2,75
Winter-Normalhosen 2,25
Sport-Vorhemd. 70 „, Ripstrag. 35 „
Strickbind. 50 „, Bügelbind. 25 „ 35 „
Geiststr. 17

Turnerbund
Zeich. e. B.
Sonnabend, den
22. November
Mitglieder-
Kränzchen
in der „Guten Quelle“.
Alle Mitglieder sind
berühmt eingeladen.
Anf. 7 Uhr. 11208
Der Turnrat.

Zeich
und
Umgeg.
läuft:
Wandeln 2 2 W.
Wägen 2 30 „
Korintthen 2 90 „
Sullinnen 2 1.10
Wandel-Greif
2 80 „
Kaufmann gen. p.
30
Zitronen 2 5 „
Winegg 2 1.10
5 2 1 W.
und jeder bill. bei
H. Goldner
Zeich. Kollstr. 4

Hamburger
Fischhalle
Zeich. Brüderstr. 1

Täglich frisch:
Schellfisch, Schellfisch
Seel, Goldbarsch
Sardine, kleine heringe
Der Sale. gr. Heilbutt
Schellfisch, Flundern
Schärfen, 1 oder mehr
Kopel Schillinge
Seelachsfilet
1/2 Pund 23 W.
Seelachs in Scheiben
1/2 Pund 50 W.
Hamburg
Wägen 2 50 „
Seelachs 2 1.10
empfehl. 1924
Berm. Seebold,
Zeynstr. 5